

Juli
August
September
1989

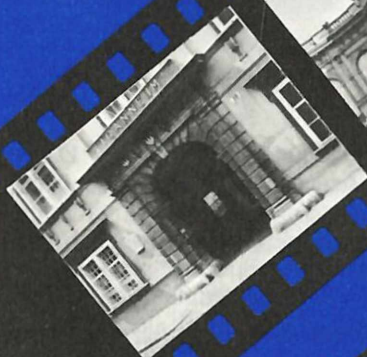
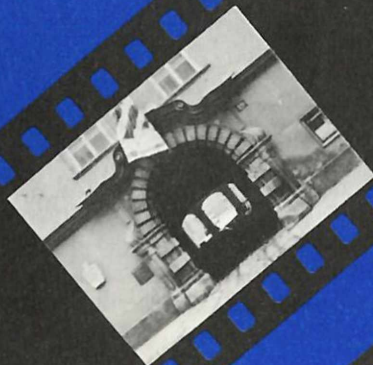
Steiermärkisches
Landesmuseum Graz

Ja

3

Joanneum

aktuell



Aus der Abteilung für Mineralogie
FRIEDRICH CARL CHRISTIAN MOHS
(1773–1839)
ZUM 150. TODESTAG

Am 29. September 1839 starb Friedrich Carl Christian Mohs während einer geologischen Fußreise, die ihn zu den süditalienischen Vulkanen führen sollte, in Agordo in Oberitalien. Damit fand ein Forscherleben sein Ende, das ausgefüllt war vom Bemühen, Ordnung in einem Gebiet der unbelebten Natur zu machen – in der Mineralogie.

Welchem Schüler sind die zehn Minerale der Mohsschen Härteskala nicht bekannt? Wem schon der Name Friedrich Mohs nicht sofort bekannt vorkommt, dem entlockt der Begriff der Härteskala dann doch ein wissendes „Ach ja“. Aber mehr ist von Mohs dann meistens nicht mehr bekannt. Daß er der erste Kustos und Professor der Mineralogie am Joanneum in Graz war und hier die Härteskala erarbeitet hat, die heute weltweit bekannt, wissenschaftlich-technisch aber bereits durch exaktere Methoden der Härtebestimmung abgelöst worden ist, wissen nur wenige.

Und daß seine Verdienste um die mathematisch exakte Beschreibung von Mineralien und die Erstellung der heute noch gebräuchlichen sieben Kristallsysteme anstatt der vorher verwendeten vier wissenschaftlich außerordentlich hoch einzuschätzen sind, wird meist überhaupt vergessen.

Im folgenden soll kurz geschildert werden, wie viele verschiedene Stationen dieser Friedrich Mohs im Laufe seines Lebens durchwandert hat. Er wurde am 29. Jänner 1773 in einem kleinen Ort im Harz, Gernrode, als erster Sohn eines Kaufmannes in eher einfachen Familienverhältnissen geboren. Nach dem Besuch der Pflichtschule sollte er das Geschäft des Vaters übernehmen, doch die Liebe zur Natur und die rege Bergbautätigkeit in der Umgebung seiner Heimat veranlaßten ihn wohl, nach weiteren Schuljahren und dem Studium der Mathematik in Halle an der Bergakademie in Freiberg bei Abraham Gottlob Werner Mineralogie und



Abb. 1: Friedrich Mohs.

Lagerstättenkunde zu studieren. Danach weitete er seine Kenntnisse in bergbaulichen und geognostischen Belangen durch zahlreiche Reisen in viele Bergbauggebiete Mitteleuropas aus. Schon während seiner Studienzeit beschäftigte ihn die Ordnung des Mineralreiches, und er ging dabei nicht unbedingt mit seinem Lehrer Werner konform. Sein erster größerer Auftrag in Österreich war die Ordnung der Sammlung eines Wiener Bankiers. In der Folge lernte er Erzherzog Johann kennen und wurde von diesem als erster Mineraloge mit den bereits erwähnten Aufgaben an das neu gegründete Joanneum in Graz berufen. In seiner Grazer Zeit erfolgten die Ordnung, Aufstellung und Aufarbeitung der Johannschen Sammlung und zahlreicher Neueingänge. Mit seinen Schülern erarbeitete er die Härteskala, deren Veröffentlichung er jedoch etwas hinausögerte, wie aus einem Brief Zahlbruckners an

Erzherzog Johann hervorgeht. Das Verhältnis zu Johann war ein sehr ehrerbietiges und blieb auch später fast ein freundschaftliches, als Mohs 1818 dem Ruf an die Bergakademie Freiberg als Werners Nachfolger folgte. Er übernahm einen guten Teil der Lehrverpflichtungen Werners, gab sein erstes großes Werk über Mineralogie heraus und führte sicher zu einer Stärkung der mathematischen Methoden in der Kristallographie und Mineralogie. Mohs scheint ein sehr der Wissenschaft zugewandter Mensch gewesen zu sein; seine Kontakte in Freiberg waren eher rar gesät, und so mag ihm der Ruf als k.k. Professor der Mineralogie nach Wien im Jahre 1826 vielleicht gelegen gekommen sein.

Es fällt außerdem auf, daß sich Mohs ab diesem Zeitpunkt wieder verstärkt der Geognosie und Geländearbeit zuwendet. Ein zweites großes Werk, „Leichtfaßliche Anfangsgründe der Naturgeschichte des Mineralreiches“, erscheint in zwei Auflagen 1832 bzw. 1836/1839. Zusätzlich zu seiner Lehrverpflichtung an der Wiener Universität, die er bis 1835 fortführt, wird er zum k.k. Kustos und ab 1835 zum k.k. Bergrat der Hofkammer in Münz- und Bergsachen ernannt. Seine Reise- und Aufsammlungstätigkeit verstärkt sich zusehends, er besucht Salz-

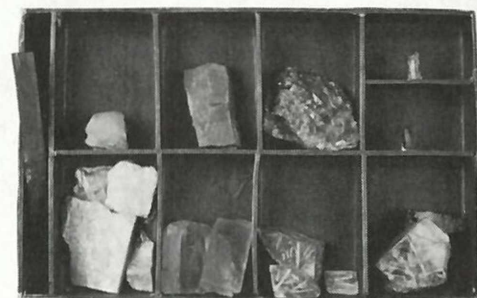


Abb. 2: Modell des Originals der Mohsschen Härteskala.



Abb 3: Ehemalige Aufstellung der Mohs-Büste im Garten des Joanneums.

Fotos: LMJ, Bild- und Tonarchiv

burg, Italien, Tirol und Kärnten, weiters Böhmen und Sachsen. 1838 macht ihm sein schwächlicher Gesundheitszustand bereits einen Strich durch seine Reisepläne. 1839 sollte er schließlich seine Reise nach Südtalien nicht mehr zu Ende führen können. Graz ist im heurigen Jahr eine der Stätten, an denen man der wissenschaftlichen und auch speziell der menschlichen Verdienste von Friedrich Mohs gedenkt. Wurde bereits 1950 eine ältere Büste von Mohs noch knapp vor dem Verlust gerettet und neu im Hof des Joanneums aufgestellt, so referierten am 1. Juli 1989, anlässlich des Friedrich-Mohs-Kolloquiums, mehrere anerkannte Fachleute aus dem In- und Ausland über die Wirkensperioden und Verdienste von Friedrich Mohs, und ein Sonderheft zu demselben Themenkreis ist bereits in Druck.

Dr. Bernd MOSER

KURZNOTIZEN

Abteilung für Jagdkunde

Jagdarmbrust aus dem 16. Jahrhundert erworben
Der Abteilung für Jagdkunde ist es gelungen, eine schöne Jagdarmbrust aus dem 16. Jahrhundert ausfindig zu machen. Bekanntlich verfügt die Abteilung nur über vier Jagdarmbrüste. Dank der Großzügigkeit des Vorstandes der Steirischen Landesjägerschaft beschloß diese, das wertvolle Gelegenheitsstück anlässlich des 40. Landesjäger-tages käuflich zu erwerben und der Abteilung für Jagdkunde zu schenken. Nähere Beschreibung: Alpenländische Armbrust um 1600. Die dunkelgebeizte Hartholzsäule ist mit eingelegtem, graviertem Beindekor, Blättern, Ranken, Ornamenten sowie einer Darstellung eines Armbrustschützen versehen. Der Abzugbügel ist schnurumwickelt; originaler Bolzenklemmer, originale Nuß aus Bein, zum Teil sind auch noch die originalen Quasten erhalten. Das aufgesetzte klappbare Visier (Diopter), die Einbindung sowie auch die Sehne dürften zusammen mit dem Metallbogen aus dem 18. Jahrhundert stammen.

Ph. M.



Federzeichnung von Gianlorenzo Bernini, Pferd mit Reiter.

Foto: LMJ, Alte Galerie

Vom **15. Juli bis 15. August** werden in der **Alten Galerie** Zeichnungen aus dem Salzburger Barockmuseum zum Thema „VISIONEN DES BAROCK“ gezeigt. Die präsentierten Künstler sind Österreicher wie Johann Michael Rottmayr und Johann Martin Schmidt (Kremserschmidt), berühmte Italiener wie Giovanni Lorenzo Bernini, Pietro da Cortona und Gianantonio Guardi, aber auch der Bayer Egid Quirin Asam und viele andere. Die meist mit der Feder ausgeführten Skizzen demonstrieren die reichhaltigen Möglichkeiten dieses Mediums. Auch die Palette der Themen ist von Entwürfen für Reiterdenkmäler, religiöse Gemälde, Architekturstücke, Brunnen, Altäre zu Veduten sehr weitreichend. Die Visionen, in denen der Mensch des 17. und 18. Jahrhunderts die Schöpfung sah, finden in derartigen Vorbereitungen für Kunstwerke zu ihrem kraftvollsten und eindringlichsten Ausdruck. In diesem Zusammenhang ist die Ausstellung auch als Ergänzung zu der kostbaren Sammlung von barocken Ölskizzen in der Alten Galerie zu betrachten.

C. R.

Die **Alte Galerie** veranstaltet gemeinsam mit der Sommerakademie Graz und dem Kunsthistorischen Institut der Universität Graz vom **11. bis 13. September ein Symposium** mit dem Titel „Internationale Gotik in Mitteleuropa“. Referenten aus dem In- und Ausland werden sich eingehend mit Stilfragen, aber auch mit technologischen, soziologischen und wirtschaftlichen Aspekten der Kunst um 1400 befassen. Ein Schwerpunkt wird sein, die Vermittlerrolle der Steiermark innerhalb der gesamteuropäischen Kunstentwicklung im Spätmittelalter zu konkretisieren. Eine kleine Ausstellung mit Beispielen verschiedener Kunstgattungen aus der Zeit um 1400 soll die eigenen Bestände der Alten Galerie für die Dauer von 14 Tagen ergänzen.

H. H.-W.

Aus der Abteilung für Zoologie „ROTE LISTEN“ GEFÄHRDETER TIERE

Im Jahr 1981 wurde vom Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Graz eine erste Fassung der „Roten Listen gefährdeter Tiere der Steiermark“ erstellt – in Österreich war dies die erste derartige Studie. Zwei Jahre später erschienen die „Roten Listen gefährdeter Tiere Österreichs“, die ebenfalls vom Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz in Graz koordiniert und bearbeitet wurden.

Rote Listen wurden zuvor schon in anderen Ländern erarbeitet; inzwischen gehören sie in den meisten europäischen Staaten zur Standardausstattung der Naturschutzorgane, ihre Flut ist kaum noch zu überblicken.

Sowohl für die Roten Listen gefährdeter Tiere der Steiermark als auch für die Roten Listen gefährdeter Tiere Österreichs wird derzeit an einer Neufassung gearbeitet – die Abteilung für Zoologie am Landesmuseum Joanneum ist an beiden beteiligt.

Welchen Sinn und Zweck haben nun „Rote Listen“? Eine Frage, bei deren Beantwortung man leicht in Verlegenheit kommt, besonders wenn man selbst nicht unmittelbar damit zu tun hat.

In der Regel werden in den Roten Listen verschiedene Tiergruppen von jeweilig kompetenten Mitarbeitern hinsichtlich ihrer Gefährdung beurteilt – sofern es überhaupt kompetente Spezialisten für die entsprechende Tiergruppe gibt. So kurios es klingen mag: bei weitem nicht für alle Tiere der Steiermark oder Österreichs sind Zoologen greifbar bzw. ist unser Kenntnisstand so gut, daß eine einigermaßen stichhaltige Beurteilung möglich ist. Es mag einigermaßen verwundern, daß allein in der Steiermark weit mehr als 18.000 Tierarten vorkommen, oder sagen wir besser vorgekommen sind, bevor der Mensch derart massiv in den Naturhaushalt eingegriffen hat, daß diese Zahl schon eine deutliche Reduktion erfahren hat.

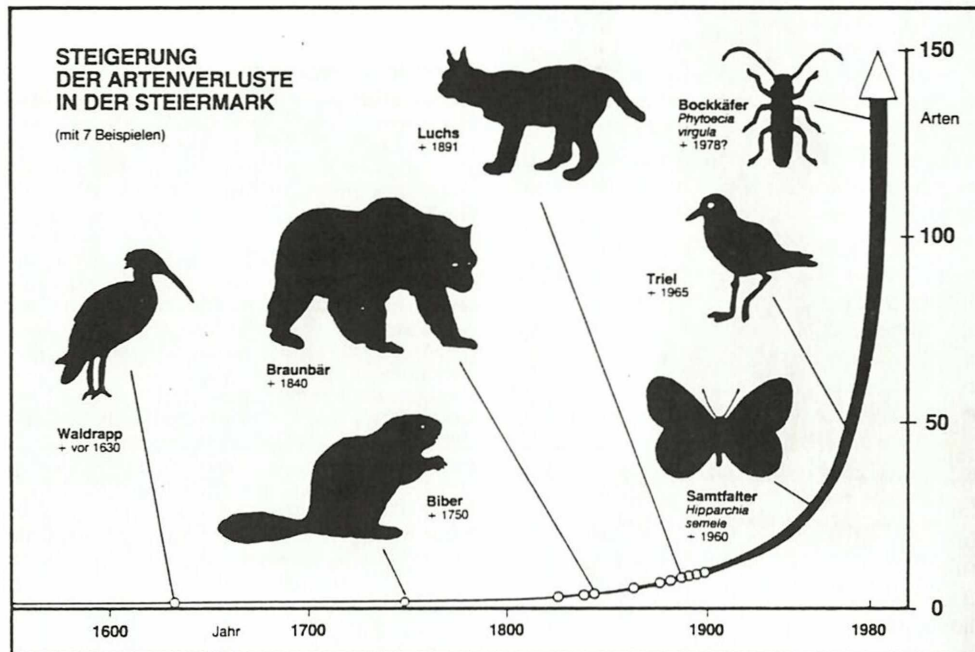


Abb. 1: Tendenz der Artenausrottung in der Steiermark. Aus GEPP J. 1981. Rote Listen gefährdeter Tiere der Steiermark.

Gemessen an dieser gewaltigen Fülle von tierischen Organismen reichen unsere Berufs- und Amateurzoologen bei weitem nicht aus, auch wenn es für manche besonders beliebte und populäre Tiergruppen reichlich Interessenten und Bearbeiter gibt, die zum Teil auch bestens organisiert sind. Als Beispiele mögen nur die Ornithologen für unsere Vogelwelt und die Lepidopterologen für die Schmetterlingsfauna angeführt werden. Wer aber sollte – um nur zwei willkürliche Beispiele anzuführen – die zahlreichen Zweiflügler (Dipteren), also Fliegen und Mücken, von denen es in unserer Fauna mehr als 90 Familien gibt, beurteilen können oder beschäftigt sich mit den in unseren Gewässern lebenden Strudelwürmern (Turbellarien) so intensiv, daß er Bestandsveränderungen erkennen und daraus Schlüsse zie-

hen kann? Dabei war gerade Graz in vergangenen Zeiten eine Hochburg der Turbellarienforschung, Grazer Wissenschaftler genossen Weltruf auf diesem Gebiet.

In einer Zeit rasant fortschreitender Umweltzerstörung haben die Roten Listen sehr rasch an Bedeutung gewonnen – sie sind es ja, die die Artenverluste dokumentieren oder auf akute Gefährdungen hinweisen.

Im allgemeinen werden bei den Roten Listen fünf Kategorien unterschieden, um die unterschiedlichen Gefährdungsstufen differenziert zum Ausdruck bringen zu können: 0 = ausgestorben, ausgerottet oder verschollen; 1 = vom Aussterben bedroht; 2 = stark gefährdet; 3 = gefährdet und 4 = potentiell gefährdet (auch als A.1.1., A.1.2, A.2, A.3 und A.4 bezeichnet). Leider sind die einzelnen Kategorien bei den verschiedenen beur-

teilten Tiergruppen nicht immer unmittelbar vergleichbar. Eine Vogel- oder Säugetierart, die seit mehr als 30 Jahren im Gebiet nicht mehr registriert wurde, kann mit Fug und Recht in die Kategorie 0 gestellt werden. Bei einem unscheinbaren, den Bodenorganismen zuzurechnenden Kurzflügelkäfer (Staphylinidae) ist das schon etwas anderes. Hier ist der Bearbeiter weitestgehend auf seine fachlichen Kenntnisse, seine Erfahrung und sein Einschätzungsvermögen angewiesen. Und damit wären wir auch schon an dem Punkt angelangt, der gelegentlich kritisiert wird. Eine mehr oder weniger subjektive Einschätzung eines Bearbeiters provoziert gewissermaßen die Kritik der Kollegenschaft, die nicht selten eine andere Meinung vertritt. Es darf hier aber nicht verschwiegen werden, daß die Herausgeber der Roten Listen sehr darauf bedacht sind, einerseits die kompetentesten Bearbeiter für die jeweilige Tiergruppe zu gewinnen, andererseits – nach Möglichkeit – die Teamarbeit zu forcieren. Gerade bei sehr umfangreichen Tiergruppen, wie es etwa die Käfer sind, wurde eine große Zahl von Spezialisten mit der Aufgabe betraut, an den Neuauflagen der Roten Listen mitzuwirken. Damit erreicht man zweierlei: Erstens wird damit eine vielleicht doch zu subjektive Zuordnung zu den Kategorien vermieden, und zweitens kann damit auf regionale Unterschiede viel besser eingegangen werden, als dies ein einzelner Bearbeiter könnte.

Rote Listen sollen also die derzeitige Bestandssituation aufzeigen und auf alarmierende Entwicklungen hinweisen, als Grundlage für etwaige Schutzmaßnahmen. Sie sollten aber auch als Entscheidungshilfen für Behörden und Politiker dienen, die ein Gebiet, auf dem diese oder jene gefährdeten Arten noch vorkommen, natürlich als wertvoller beurteilen können, als wenn dies nicht der Fall ist. Für die Unterschutzstellung von besonders schützenswerten Biotopen oder auch Biotoptypen sind Rote Listen eine

nicht mehr wegzudenkende Entscheidungshilfe.

Wie aus den Roten Listen gefährdeter Tiere Österreichs eindeutig hervorgeht, sind unter den Wirbeltieren die Amphibien (100% der Arten), Reptilien (92%) und Fische (58%) die am meisten gefährdeten Gruppen. Unter den Wirbellosen wären die holzbewohnenden Käfer mit einem Anteil von mehr als 64% an erster Stelle zu nennen.

Die Ursachen, die sowohl für die Ausrottung als auch für die Gefährdung verantwortlich zu machen sind, sind vielfältiger Natur – ganz besonders gravierend wirken sich jedoch Biotopzerstörungen auf die Tierwelt aus. Die radikale Vernichtung der Feuchtbiootope, wie das Zuschütten und Trockenlegen von Tümpeln, Gräben, Sumpfwiesen u. ä., läßt den davon betroffenen Tieren keine Überlebenschance. Ähnlich dramatisch wirken sich die Kultivierungen, Begrünungen oder Aufforstungen von Trockenbiotopen aus.

Viele holzbewohnende Insekten, darunter eine ganze Reihe von schönen, großen und auffälligen Käferarten, sind als sogenannte Urwaldrelikte anzusehen, die sich in alten,



Abb. 2: Unter den generell besonders gefährdeten Amphibien wäre als Beispiel der Moorfrosch (*Rana arvalis*) zu nennen. Während der Paarungszeit sind die Männchen kräftig blau gefärbt, sie sind dadurch unverwechselbar.

Foto: Dr. E. KREISSEL



Abb. 3: Der etwa 2 cm große Bockkäfer *Rhopalus clavipes* zählt zu jenen Tierarten, die in der Steiermark (wahrscheinlich auch in Österreich) ausgestorben, ausgerottet oder verschollen sind.

Foto: Univ.-Doz. Dr. J. GEPP

anbrüchigen Bäumen entwickeln. Unsere moderne Forstwirtschaft, aber auch die Gepflogenheit vieler Landwirte, alte, „unnütze“ Obst- oder sonstige Bäume zu entfernen, sorgen dafür, daß auch für diese Urwaldrelikte kaum noch Lebensmöglichkeiten vorhanden sind. Ein sehr großer Anteil unter ihnen wurde bereits aus unserer Landschaft eliminiert.

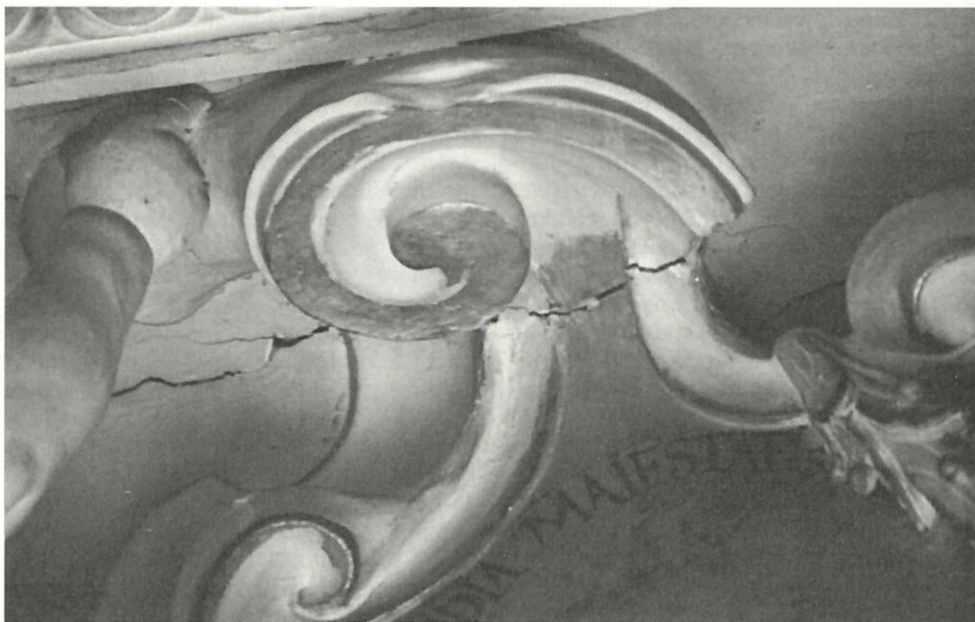
Dr. Karl ADLBAUER

Aus der Abteilung Schloß Eggenberg LEISE RIESELT DER STUCK ...

Viele Grazer Bürger und Gäste der Stadt kennen und schätzen die Eggenberger Atmosphäre, sei es als interessierte Besucher der Prunkräume, sei es als Zuhörer bei einem sommerlichen Konzert oder als Gast bei festlichen Empfängen des Landes. Sie alle genießen die bislang ungestörte Pracht der Interieurs und den von modernen Zutaten scheinbar völlig unberührten Zauber eines Ambientes, das Jahrhunderte mühelos überspringen läßt. So gehört der Zyklus der Eggenberger Prunkräume zu den künstlerisch bedeutendsten Ensembles dieser Art, die wir in Österreich besitzen, in dem sich die Ausstattungsphasen des Barock und des Rokoko zu einer aus heutiger Sicht untrennbaren Einheit von höchstem Reiz und selten so ungestörtem Erlebniswert verbinden.

Wir alle vergessen dabei gerne, daß der Genuß des Erlebens, Benützens und Bewohnens der Räume mit einem hohen Preis erkauft wird, nämlich deren beschleunigtem Zerfall. Die Fürsten Eggenberg haben ihr exklusives Heim natürlich nicht dafür berechnet, jährlich rund 80.000 bis 100.000 Besuchern unbeschadet standhalten zu können, mag jeder einzelne Gast dabei auch schonend und behutsam vorgehen. Die rund 300 Jahre alten Weichholzböden, die Wandbespannungen, Seiden- und Leinwandflächen weisen erschreckende Schäden auf, denen wir so rasch wie möglich begegnen müssen, wollen wir auch den folgenden Generationen den Genuß der Eggenberger Räume noch ermöglichen.

Den bedenklichsten Grad der Zerstörung zeigen einige Decken, deren besonders reizvolle Gemälde- und Stuckdekoration mit erschreckend schnell zunehmender Geschwindigkeit zu Boden „bröselt“. Die im 17. Jahrhundert angewendeten bautechnischen Methoden und Mittel sind ebenso einfach wie zielführend, von erstaunlicher Effizienz und – gemessen an modernen „Lebenserwartungen“ – nahezu unglaublicher Haltbarkeit. Alle Räume, mit Ausnahme der gewölbten

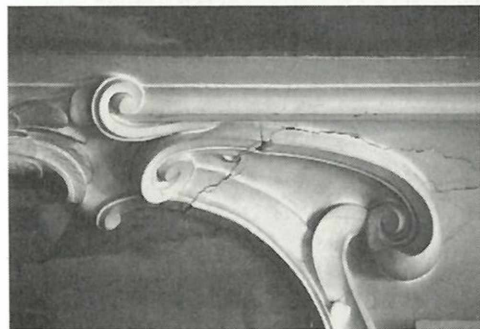


Ecksäle, haben einfache Dübelbaumdecken mit originaler Sprengwerkentlastung über der Mittelachse. Die Fugen zwischen den einzelnen Balken sind mit Trockenmoos ausgestopft und an der Oberseite gegen den Dachboden mit einer dicken Magermörtelschicht und Tonplatten abgedeckt. Wo dieser originale Aufbau bis heute verblieben ist, ist die Deckenkonstruktion völlig gesund und trocken. Nach dem Zweiten Weltkrieg jedoch wurden einzelne Bereiche der schützenden Ziegelplatten vom Dachboden abgenommen: ein verhängnisvoller Fehler, weil durch diese Intervention nicht nur die brandhemmende Schicht entfernt wurde, sondern auch jede Feuchtigkeit (Regen, Flugschnee) direkt in die Decke und Malschicht eindringen konnte. Zudem haben sich durch die Gewichtsentlastung die Deckenbalken innerhalb dieser letzten 35 Jahre leicht nach oben gebogen, so daß es in Stuck und Malschicht zu schweren Sprung- und Rißbildungen gekommen ist.

An der unteren, also dem Innenraum der Beletage zugekehrten Seite der Deckenkonstruktion liegt direkt auf den Balken nur mehr eine verputzte Schilfrohlage als Träger des Deckenstucks, der nur in den starkplastischen Teilen mit Nägeln armiert ist. Alle flachen Elemente (Bänder, Ranken) liegen nur auf dem angespitzten Grundflächenputz, der in den Bildfeldern auch als Malgrund dient. Das bedeutet aber auch, daß jede eindringende Feuchtigkeit sofort in den Stuck- und Malereibereich gelangt und jede Bewegung der Decke zur Loslösung von bereits gelockerten Stuckelementen oder Farbschollen führt. In den Schadzonen, vor allem entlang der Sprungränder, dringt auch vom Rauminnen her Feuchtigkeit – während einer Abendveranstaltung erhöht sich die Luftfeuchtigkeit kurzfristig um über 30% – in die Farbschicht ein und vergrößert die bestehenden Schäden. Je größer die Schadflächen sind, desto schneller schreitet also die Zerstörung fort.

Mitte des 17. Jahrhunderts, als die rund 600 Deckengemälde in jahrelanger Arbeit von verschiedenen steirischen Künstlern ausgeführt wurden, hatte man sich für die einfach zu handhabende Technik der Ölmalerei a secco auf trockenem Putzgrund entschieden und nicht für die wesentlich resistenteren Freskotechnik. Dazu mußte man nämlich nicht täglich die zu bemalenden Flächen frisch verputzen; die Ölmalerei auf dem fertigen, geweißten Putzgrund ging schnell und zügig vonstatten, erlaubte Übermalungen und Korrekturen. Leider hat die Technik der Seccomalerei wesentlich geringere Haftung zum Untergrund als das Fresko, in dem der Kalk des Putzgrundes das Farbpigment fest umhüllt. Die nach 300 Jahren verprödete und bindemittelverarmte Farbschicht bricht nunmehr in Schollen auf, die sich vorerst langsam, aber im fortschreitenden Zerfallsprozeß immer schneller vom Untergrund ablösen und schließlich zu Boden fallen.

An einigen Decken ist dieser Zustand bereits so bedenklich, daß wir in wenigen Jahren den dann noch erhaltenen Malgrund einem



jungen Künstler zur Neugestaltung überlassen können, wenn nicht bald eine sachgemäße Restaurierung, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch gut möglich ist, einsetzen kann. Diese muß alte strappierende Ölretu-



schen entfernen und sodann die Farbschollen durch Wiederanquellen und Bindemittelzufuhr auf dem sanierten Putzgrund wieder zur Haftung bringen: ein Konzept, das im letzten Jahr an einem besonders zerstörten Probefeld mit bestem Erfolg zur Anwendung gekommen ist.

Leider ist dieses einzig mögliche Verfahren sehr arbeitsintensiv und aufwendig, weil dabei unter vielem anderen – sehr vereinfachend beschrieben – jede einzelne Farbscholle erwischt, erwärmt und wieder an den Grund angepreßt werden muß. Zudem sind eine vollständige Sanierung und Festigung der Stuckdecken erforderlich.

Es sollte daher in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt (Abt. für Restaurierung und Konservierung von Denkmalen), mit dem auch in den letzten Jahren die ersten Untersuchungen und Probearbeiten durchgeführt wurden, ein langfristiger Arbeitsplan, der einen Zeitraum von zehn bis 15 Jahren umfaßt, erstellt werden. Dabei

müßte eine von den Werkstätten des BDA durchgeführte Musterrestaurierung eines Raumes nach kritischer Prüfung Methodik und Ergebnisqualität definieren und so die praktischen Richtlinien für eine beschränkte Ausschreibung unter geeigneten Fachkräften erarbeiten helfen, um, mit den gefährdetsten Bereichen beginnend, alle notwendigen konservatorischen Schritte einleiten zu können.

Die Kosten für diese notwendigen Maßnahmen sind allerdings sehr hoch und können aus den normalen Haushaltsmitteln der Abteilung nicht bestritten werden. Die konservatorische Aufgabe und tiefe Sorge um den einwandfreien Fortbestand der Eggenberger Interieurs verpflichtet uns nunmehr, nicht nur auf die bestehende Gefahr hinzuweisen, sondern auch die Öffentlichkeit um Verständnis und Hilfe zu bitten, die diese Rettungsaktion in den nächsten Jahren erfordern wird.

Dr. Barbara RUCK

AUSSTELLUNGEN

Abteilung Landeszeughaus

Landeszeughaus, Erdgeschoßhalle

Bis 31. 10.: „Von alten Handfeuerwaffen“

Abteilung Neue Galerie

Sackstraße 16 (5)

22. 6. bis 20. 8.: „Maria LASSNIG“

25. 8. bis 10. 9.: Internationale Malerwochen in der Steiermark

14. 9. bis 14. 10.: „Emerik BERNHARD und Eva SCHLEGEL“

Abteilung Alte Galerie

Neutorgasse 45 (2)

15. 7. bis 15. 8.: „Visionen des Barock“, Zeichnungen aus dem Barockmuseum Salzburg

11. bis 13. 9.: „Internationale Gotik in Mitteleuropa“; Kurzausstellung zum Symposium

Abteilung für Volkskunde

Paulustorgasse 13 (4)

Bis 31. 10.: „Eynem Spitzen-Schleyer gleich“
„Getreide. Gestern, heute, morgen?“
Ackerbau – mit der Natur im Widerstreit“

Abteilung für Kunstgewerbe

Neutorgasse 45 (2)

Bis 31. 12.: „ZEITMESSER – Von der Sonnenuhr zum Räderwerk“ →
„SPURENSUCHE – Junges Design aus Österreich“.
Gemeinsam mit dem WIFI der Handelskammer Steiermark und dem Österreichischen Institut für Formgebung in Wien.

Abteilung Schloß Trautenfels

Schloß Trautenfels

Bis 31. 10.: „Vom Leben auf der Alm“
„Bajuwaren und Slawen. Die Anfänge des Landes Steiermark“
„Alpenblumen im Bezirk Liezen“
„Alpine Quarze“

Abteilung für Mineralogie

Raubergasse 10 (1)

Bis 15. 11.: „Hildegard KÖNIGSHOFER – Naturstudien von Mineralien aus öffentlichen und privaten Sammlungen“
„Friedrich MOHS – Erfinder der Härteskala“

Abteilung Schloß Stainz

Schloß Stainz

Bis 31. 10.: „Das bunte Gefieder unserer heimischen Vögel“

„Brigitte HEIDEN – Leben in und um Stainz“

11. 6. bis 31. 10.: „Kroatische und steirische Kochbücher“

23. 9. bis 31. 10.: „Apotheke einst und jetzt. 135 Jahre Apotheke in Stainz“

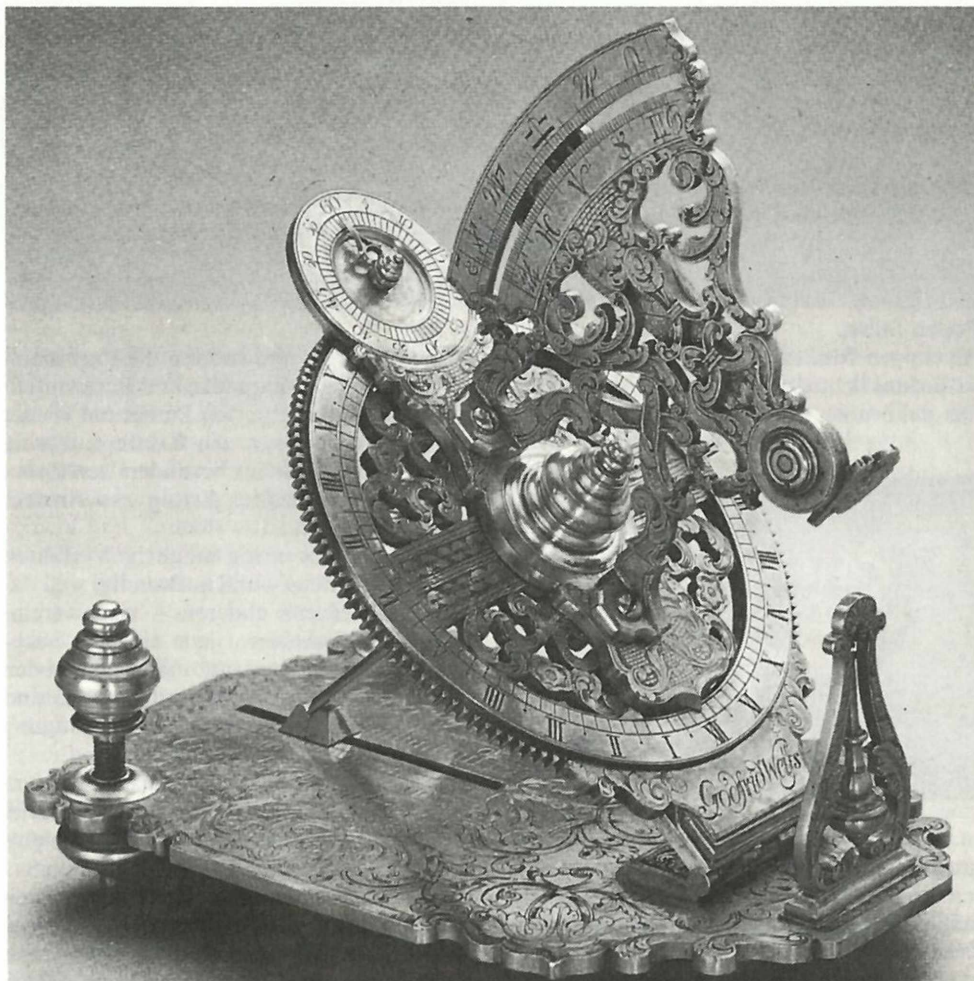
SCHRIFTENANGEBOT/ NEUERSCHEINUNGEN

Abteilung für Kunstgewerbe

Katalog zur Ausstellung „Zeitmesser“; 123 Schwarzweißabbildungen, 8 Farabbildungen, S 160.– (für Mitglieder der Kulturgeschichtlichen Gesellschaft S 110.–), herausgegeben von der Kulturgeschichtlichen Gesellschaft (s. Abb.)

Abteilung Schloß Stainz

Katalog „Kroatische und steirische Kochbücher“. – Schriftenreihe des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum, Abteilung Schloß Stainz und des Museumsvereines Stainz, Nr. 2.



VERANSTALTUNGEN UND VORTRÄGE

Abteilung Schloß Stainz Schloß Stainz

17. 9.: „Fest bei der Schmiede“, Eröffnung der „Hausschmiede“, Kunsthandwerk u. ä.

Abteilung für Mineralogie

7. und 8. 10.: Herbstfachtagung (Vorankündigung)

Abteilung Alte Galerie Neutorgasse 45 (2)

11. bis 13. 9.: Symposium zum Thema „Internationale Gotik in Mitteleuropa“

Abteilung Schloß Trautenfels Schloß Trautenfels

11. bis 13. 7.: Botanische Wanderungen

29. 7.: Kammermusikkonzert

9. und 10. 9.: Museumsfest

Abteilung für Zoologie Raubergasse 10 (1)

30. 9., 15 Uhr: Arbeitsgespräch
Gemeinsam mit der Landesgruppe Steiermark der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde und der Arbeitsgemeinschaft für Faunistik und Ökologie.

Abteilung für Botanik

Raubergasse 10 (1)
Gemeinsam mit der Floristisch-geobotanischen Arbeitsgemeinschaft des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark und dem Joanneum-Verein:

31. 7. (Montag), 18 Uhr s. t.: Vorbesprechung zur Kartierungsexkursion in das Gebiet um Gußwerk (Arbeitskreis Farn- und Blütenpflanzen).

4. 8. (Freitag), 8 Uhr s. t. (Treffpunkt: Graz, Raubergasse 10, oder andernorts nach Vereinbarung): Viertägige (4. bis 7. August) Kartierungsexkursion in die Umgebung von Gußwerk (Arbeitskreis Farn- und Blütenpflanzen).

Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Biologie und Umweltkunde der Abteilung für Lehrer an AHS des Pädagogischen Institutes des Bundes in Steiermark und dem Joanneum-Verein:

17. 7. (Montag), 8 Uhr s. t. (Treffpunkt Graz, Raubergasse 10, oder andernorts nach Vereinbarung): „Bergwanderwoche mit Botanik“ im Gebiet der Großvenediger-Lasöring-Gruppe (Prägraten, 17. bis 22. Juli).

REFERAT FÜR JUGENDBETREUUNG

Jugendklub 1 (6 bis 8 Jahre)

Jugendklub 2 (9 bis 10 Jahre)

Jugendklub 3 (11 bis 14 Jahre)

Alle Veranstaltungen beginnen nach der Ferienpause ab Oktober. (Programm im nächsten „Joanneum aktuell“ 4/1989).



BIONIK, ein Wort aus Biologie und Technik entstanden, war der Titel einer Ausstellung des Siemens-Museums im Ecksaal des Joanneums mit der Zielgruppe Lehrer – Schüler. Der Erfolg der Ausstellung war, daß sich einige tausend davon überzeugten, wie die Technik von der Natur lernt.

Fotos: LMJ, Dr. W. Stelzer



Das Unterrichtsmodell MINERALE wurde durch ein A-, B-, C- oder D-Spiel erweitert. Nach dem Auffinden des gesuchten Minerals erfahren Schüler Fundorte, Eigenschaften, Erscheinungsform und Verwendungszweck desselben. Mit diesem Fragespiel nach dem „multiple choice“-System können sie ihren Lernzuwachs selbst überprüfen.

MUSEUMSGEBÄUDE

RAUBERGASSE 10

A-8010 Graz, Tel. (0 31 6) 877-0

Abteilung für Geologie und Paläontologie a

Abteilung für Mineralogie b

Abteilung für Zoologie c

Abteilung für Botanik d

①

a-c:

Montag bis Freitag 9-16, Samstag,
Sonntag, Feiertage 9-12 Uhr.

d:

Studiensammlung Montag bis Freitag
9-12 Uhr (Voranmeldung erbeten).

Am 1. Jänner und 25. Dezember ganztägig, am
7. Februar ab 12 Uhr geschlossen.

Bei Voranmeldung auch außerhalb der Besuchs-
zeiten zugänglich.

RANNACH-ST. VEIT

Alpengarten Rannach

A-8046 Graz, Rannach 15

Tel. (0 31 6) 691 45 65

April bis September täglich außer Mittwoch
8-18 Uhr (Führungen nur nach Vereinba-
rung).

Oktober bis März täglich außer Mittwoch
8-17 Uhr (keine Führungen).

Mittwoch nur bis 15 Uhr.

MUSEUMSGEBÄUDE NEUTORGASSE 45

Abteilung für Kunstgewerbe

Tel. (0 31 6) 877-24 58

(Objekte zur steirischen Landesgeschichte; Kunst-
gewerbe von der Gotik bis zum Biedermeier; ein-
gebaute vertäfelte Zimmer.)

Abteilung Alte Galerie, Tel. (0 31 6) 877-24 57

Malerei und Plastik von der Romanik bis zum
Ausklang des Barock.

②

Werktags außer Dienstag 10-17, Samstag,
Sonntag, Feiertage 10-13 Uhr.

Werktags außer Montag 10-17, Samstag,
Sonntag, Feiertage 10-13 Uhr.

Am 1. Jänner, 1. November und 25. Dezember
ganztägig, am 7. Februar ab 12 Uhr geschlossen.

Am 1. Jänner, 1. November und 25. Dezember
ganztägig, am 7. Februar ab 12 Uhr geschlossen.

LANDESZEUGHAUS

A-8010 Graz, Herrengasse 16

Abteilung Landeszeughaus

Tel. (0 31 6) 877-0

Landständisches Waffenarsenal aus dem 17. Jahr-
hundert mit Waffen vom frühen 16. bis zum frü-
hen 19. Jahrhundert.

③

25. März bis 31. Oktober werktags 9-17,
Samstag, Sonntag, Feiertage 9-13 Uhr.

Besichtigung nur im Rahmen der Führungen (je-
de volle Stunde; letzte Führung 16 Uhr; minde-
stens 7, höchstens 30 Personen. Für größere
Gruppen Anmeldung zwei Tage vorher notwen-
dig bzw. Teilung der Gruppe auf mehrere Füh-
rungstermine).

PALAIS HERBERSTEIN

Abteilung Neue Galerie

A-8010 Graz, Sackstraße 16/II

Tel. (0 31 6) 82 91 55

Sammlung des 19. und 20. Jahrhunderts

Thea-Thöny-Stiftung

Alfred-Wickenburg-Raum

Hans-Fronius-Archiv

Hans-Mauracher-Gedenkstätte

8044 Graz, Hans-Mauracher-Straße 29

Tel. (0 31 6) 33 78 53

Werke des Bildhauers Hans Mauracher
(1885-1957)

⑤

Montag bis Freitag 10-18, Samstag, Sonn-
tag, Feiertage 10-13 Uhr.

Sammlungen und Bibliothek:

Montag bis Freitag 10-13, Montag, Diens-
tag und Donnerstag 15-18 Uhr, jeweils nach
Vereinbarung.

Am 1. Jänner, 26. März, 1., 14. und 25. Mai,
1. November, 24., 25., 26. und 31. Dezember
ganztägig, am 24. März ab 12 Uhr geschlossen.

Dienstag bis Donnerstag und Sonntag
10-17 Uhr, sonst gegen Voranmeldung.

PALAIS ATTEMS

Abteilung Bild- und Tonarchiv
A-8010 Graz, Sackstraße 17/II
Tel. (0 31 6) 83 03 35

Steirische Ortsbilder und Kunstdenkmäler; Porträtkatalog; zeitgeschichtliche Dokumentation, fotohistorische Sammlung.

6

Montag, Dienstag, Donnerstag 8–16, Mittwoch und Freitag 8–13 Uhr.

An Samstagen, Sonn- und Feiertagen ganztägig, am 7. Februar und 24. März ab 12 Uhr geschlossen.

SCHLOSS EGGENBERG

A-8020 Graz, Eggenberger Allee 90
Tel. (0 31 6) 53 2 64-11

Abteilung Schloß Eggenberg
(Prunkräume) a
Abteilung für Vor- und Frühgeschichte b
Abteilung Münzensammlung c
Abteilung für Jagdkunde d
Wildpark und Römersteinsammlung e

a:
25. März bis 31. Oktober täglich 10–13 und 14–17 Uhr.

In der Zeit Mai bis Anfang Juli sowie September und Oktober ist damit zu rechnen, daß wegen zahlreicher Veranstaltungen die Prunkräume nicht oder nur teilweise besichtigt werden können.

b:
Februar bis November täglich 9–13 und 14–17 Uhr.

c:
Februar bis November täglich 9–12 und 13–17 Uhr.

d:
März bis November täglich 9–12 und 13–17 Uhr.

e:
Jänner, Februar, November und Dezember täglich 8–17, März, April, September und Oktober täglich 8–18, Mai bis August 8–19 Uhr.

Besichtigung der Prunkräume nur im Rahmen der Führungen (10, 11, 12, 14, 15, 16 Uhr). Entsprechende Lichtverhältnisse (insbesondere Oktober) vorausgesetzt. Teilnehmerzahl mindestens 7, höchstens 30 Personen. Für größere Gruppen Anmeldung mindestens drei Tage vorher notwendig, für fremdsprachige Gruppen eine Woche vorher. März und November Besichtigung nach zeitge-rechter Vereinbarung möglich. Dezember bis Februar geschlossen.

b–e:
Führungen nach Vereinbarung.

Schlüssel zur Römersteinsammlung beim Portier bzw. werktags 8–16 Uhr in der Kanzlei der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte.

MUSEUMSGEBÄUDE PAULUSTOR-GASSE

Abteilung für Volkskunde
A-8010 Graz, Paulustorgasse 13
Tel. (0 31 6) 83 04 16

Sammlung steirischer Volkskultur (bäuerliches Wohnen, Hausrat und Gerät, Tracht, Brauchtum und Volksglaube).

4

1. April bis 31. Oktober Montag bis Freitag 9–16, Samstag, Sonntag und Feiertage 9–12 Uhr.

Am 25. Mai geschlossen.

SCHLOSS STAINZ

Abteilung Schloß Stainz
A-8510 Stainz (Schloß)
Tel. (0 34 63) 27 72

Volkskundliche Sammlung für Wirtschaft, Arbeit und Nahrung.

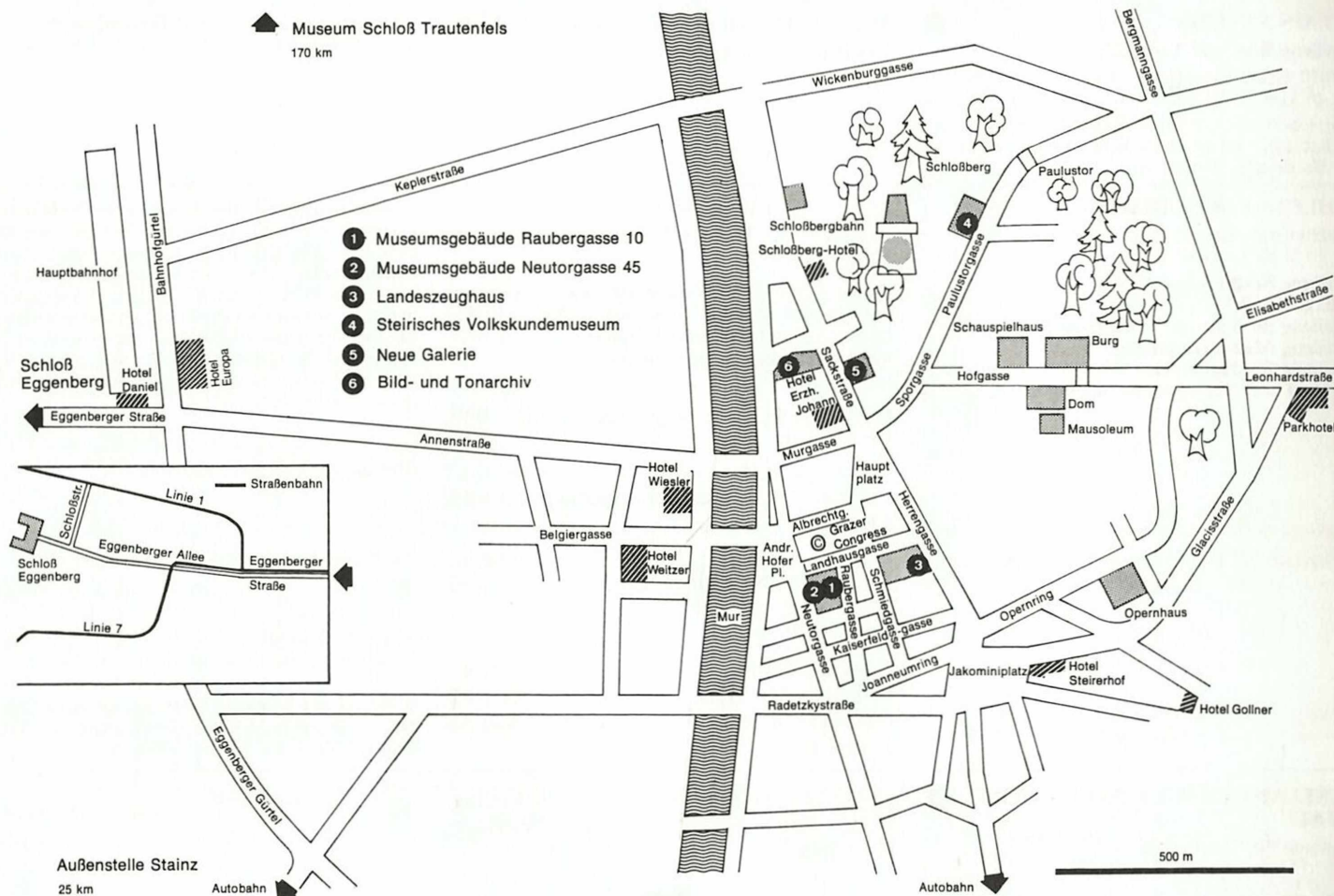
1. April bis 31. Oktober täglich außer Montag 9–17 Uhr.

SCHLOSS TRAUTENFELS

Abteilung Schloß Trautenfels
A-8951 Trautenfels im Ennstal,
Tel. (0 36 82) 22 33

Volkskultur, Geschichte und Naturkunde des steirischen Ennsbereiches, Prunkräume.

18. März bis 31. Oktober täglich 9–17 Uhr.



Informationen, Mitteilungen und Berichte

Herausgeber:
Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum
8010 Graz, Raubergasse 10,
Telefon (0 31 6) 877-24 54
Direktor: Winkl. Hofrat Dr. Friedrich Waidacher
Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:
Dr. O. Burböck und Dr. H. Biedermann
Graphik und Layout: F. Hartlauer, W. Lang
Plan: H. Türk
Umschlagfotos: Hofstätter – Ried/OÖ, und Bild-
und Tonarchiv, Kranzelbinder
Druck: Styria, Graz.

Inhalt

S. 2: Berichte aus den Abteilungen
S. 10: Besuchszeiten 1989
S. 12: Informationen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Joanneum aktuell](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [3_1989](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Joanneum aktuell 3 1](#)